

Entwicklung des Umweltdenkens

„Zum Geburtstag wünsche ich mir schöne Emotionen durch mein Hobby und kein neues Smartphone!“ Fünf Geschichten darüber, wie die Teilnahme an internationalen Jugendprojekten das Denken und Handeln junger Menschen verändert hat. Und wie sie bewusster handeln und damit ihr Leben „grüner“ gestalten.



„Manchmal muss man sich eher auf die Bedürfnisse kleiner Gruppen als auf die des ganzen Landes auf einmal konzentrieren.“



„Umweltangewohnheiten sind nicht einfach eine weitere Mode, die schnell in Vergessenheit gerät. Es ist ein Leben, das für uns alle anfangen muss.“

POLINA KIRIJENKO (24), NOWOSIBIRSK

Während des Projektes Future spaces waren wir 2019 in Hamburg, Hitzacker und Berlin. Überall gab es Menschen, die etwas genau für ihren Ort unternommen haben. Wie Carsharing, das nur für die Bewohner einer bestimmten Gegend sinnvoll ist. Geht es um den Anbau von Lebensmitteln auf einem aquaponischen Bauernhof, ist das nur für die Bewohner angrenzender Orte sinnvoll. Die Grundidee ist die Kostenreduzierung zugunsten eines bewussteren Verbrauchermarktes. In Russland will man alles für alle machen. Man orientiert sich an der

Masse und erforscht nicht den Bedarf kleinerer Gruppen. Wie man es nach deutschem Vorbild umsetzen kann, zeigt das Projekt Malj Turysch von Gusel Sanschapowa. Die Teilnahme an Future spaces hat in mir den Wunsch geweckt, lokale Geschichten zu suchen, die das Leben der Menschen vor Ort verbessern. Das begeistert. Es ist interessant, darüber nachzudenken, ob es so etwas in Russland gibt. Wenn man nicht an das ganze Land auf einmal denkt, sondern an einen bestimmten Ort. Vielleicht, könnte man das in Russland auch funktionieren.

JELISAWETA CHRULEWA (17), KRASNOJARSK

Ich war 2018 und 2019 auf der Englisch-Sommerschule Entertime: Zeit mitzumachen! Dort haben wir viel über globale Probleme gesprochen, unter anderem über den Zustand der Umwelt. Die Konsumkultur der modernen Welt ist so entwickelt, wie nie zuvor. Hersteller versuchen immer mehr billige Produkte herzustellen.

An einem Tag haben wir versucht, den Herstellungsprozess einer Jeans nachzuvollziehen. Die Hersteller sind bereit so weit zu gehen, um die Kosten zu drücken. Der Stoff kam aus einem Land, wurde in einem anderen gefärbt und in einem dritten zugeschnitten.

Die Knöpfe kamen aus einem ganz anderen Teil der Welt. Zusammengenäht wurden die Jeans wiederum ganz woanders. Die Etiketten wurden in einem Land angebracht, in dem kein einziges Teil hergestellt wurde! Die ganze Zeit sind die zukünftigen Jeans per Flugzeug durch die Welt gereist und haben dabei einen riesigen ökologischen Fußabdruck hinterlassen. Kurz gesagt, wenn auf eurer Jeans steht, sie komme aus China, stimmt das nicht. Ich habe sehr schnell verstanden, dass wir sehr viel erreichen können, wenn jeder seinen Teil zur Lösung der Umweltprobleme beiträgt.



„Ich habe endlich verstanden, wie dumm es ist, Geld für unnütze Dinge auszugeben.“



„Ökologie wird in meinem Land auf Müll als Problem reduziert und nicht auf Mülltrennung als Lösung.“



„Das Projekt hat mich dazu gezwungen, innezuhalten und zu begreifen, das alles, was geschieht, wir selbst mit unseren eigenen Händen verursacht haben.“

JEKATERINA TSCHALOWA (29), TJUMEN

Mein Projekt fand in der Umweltorganisation Zdrzenie Slatinka im slowakischen Zvolen statt. Es ging dabei um die Verbreitung von Informationen über Umweltprobleme und darum wie man den Einwohnern mittels Veranstaltungen mehr Wissen verschaffen kann. Dazu hatten wir Vorlesungen, Workshops und Umweltaktionen. Während des Projekts habe ich mit zwei anderen Freiwilligen an verschiedenen Aktionen teilgenommen. Wir haben einen Kleidertausch (Swap) organisiert, Schülern und Studenten von unseren

Erfahrungen berichtet, Umweltkonferenzen besucht und sogar Wasserkraftwerke auf ihre Sicherheit für Fische untersucht. In den neun Monaten habe ich gelernt, Müll zu trennen und mich offen für den Schutz von Ressourcen einzusetzen. Seit meiner Rückkehr gehe ich bewusster mit allem um, wie beispielsweise Wasser. Ich habe aufgehört, Sachen zu nutzen, die ich nicht brauche. Ist doch sinnlos, dafür Geld auszugeben. Mittlerweile wünsche ich mir zum Geburtstag schöne Emotionen durch mein Hobby kein neues Smartphone!

LUDMILA BERESUZKAJA (24), BARNAUL

Ich habe in diesem Sommer an der internationalen Sommerschule „Globales Unternehmertum im realen und virtuellen Raum. Digitale Transformation“ teilgenommen. Dabei haben wir uns viel mit der nachhaltigen Entwicklung auseinandergesetzt. Ich glaube, dass Umweltprobleme in Russland am schärfsten diskutiert wurden, etwa Produktion und Verbrauch. So wurde etwa es angemerkt, dass Ökologie in meinem Land auf Müll als Problem und auf Mülltrennung als Lösung reduziert. Ich habe wie die anderen verstanden, dass Ökologie von vielen Faktoren abhängt, unter anderem von Aufklärung, freiwilliger Arbeit, Unter-

stützung ökologischer Betriebe, durchsichtigen Prozessen und vor allem vom persönlichen Bewusstsein eines jeden. Ich glaube, dass ich das Wesen von Umweltproblemen jetzt besser verstehe und besser im Team arbeite. Außerdem habe ich seit der Sommerschule neue Angewohnheiten und ändere nach und nach meinen Lebensstil. Ich untersuche beispielsweise Warenproduzenten und erzähle meinen Bekannten von neuen Innovationen in der Stadt. Und ich kaufe keine Einwegtüten mehr, dafür gebe ich alte Kleidung ab, anstatt sie wegzuschmeißen und füttere regelmäßig Vögel im Winter. Das ist gar nicht so schwer und jeder kann es tun.

KRISTINA ORJOL (31), KRANNOJARSK

2019 hatte ich Glück, am internationalen Projekt Carpathian Stories teilzunehmen. Dabei ging es um Freundschaft, Ziele, gegenseitige Unterstützung, Erfahrungsaustausch, Kultur und Traditionen. Und natürlich auch um die Umwelt, um die großen Probleme, die die Menschheit für die Natur und sich selbst geschaffen hat. Darum Lösungswege zu finden, die jeder einzelne sofort anpacken kann.

Mir ist vor allem der Vortrag von Milli aus Deutschland in Erinnerung geblieben, von ihr habe ich gelernt, dass Umweltschutz mehr ist als Mülltrennung. Es geht darum, von vornherein keinen Müll zu produzieren. Milli hat davon berichtet, dass es seit Langem Alternativen zu Zahnbürsten, Shampoos und Deos gibt und natürlich auch alterna-

tive Energien. Außerdem gibt es Läden ohne Verpackungen, in denen kein Müll anfällt. Milli hat ein paar Workshops geleitet, in denen wir in Gruppen herausgefunden haben, wie viel Müll beispielsweise bei medizinischen Einrichtungen, Läden und Fast-Food-Restaurants übrig bleibt. Das hat auch viel damit zu tun, dass wir stets mit dem Trend mitgehen wollen. Carpathian Stories hat mein Bewusstsein verändert. Ich schaue nun anders auf die Welt und verstehe, dass wir an allem, was geschieht, Schuld sind. Bei dem Projekt geht es um Geschichten, Geschichten über uns, unsere Welt, darüber, dass jeder von uns ein Krieger ist, der sich für die Umwelt einsetzt, dafür, dass Seen und Flüsse klar sind, der Himmel blau und wir frei atmen können.